

Der Murtenbieter

Dienstag,
13. August 2019

AZ 3280 Murten
165. Jahrgang Nr. 64
Einzelnnummer Fr. 2.50 (inkl. 2.5% MWSt.)
Erscheint Dienstag und Freitag

Passepartout

Transportdienst mit leicht
weniger Kilometern | Seite 3



Leute: Stadtfest

Ein ganzes Stedtl in
Feierlaune | Seite 5

Das Stadtfest war ein voller Erfolg

MURTEN

Die Organisatoren sind zufrieden: Sie schauen auf eine gelungene Ausgabe des Murtner Stadtfests zurück. Der Samstag war umsatzstärker als der Freitag.

Es ist aus dem Sommer nicht wegzudenken: das traditionelle Murtner Stadtfest. Auch in diesem Jahr strömten die Besucherinnen und Besucher am Wochenende ins Stedtl an den geselligen Anlass. «Wir sind sehr zufrieden», sagt Martin Zbinden vom Organisationskomitee am Montag auf Anfrage. «Wir hatten zwei sehr gute Tage.» Eine Besucherzahl zu nennen sei schwierig. «Es waren ungefähr gleich viele Personen wie in den Vorjahren.»

Das OK zieht eine sehr gute Totalbilanz

Der Samstag war umsatzstärker als der Freitag, zieht Zbinden Bilanz. «Einerseits kommen die Besucher am Freitag generell erst später, weil sie noch arbeiten, andererseits waren die Wetterverhältnisse nicht optimal.» Nach der drückenden Hitze wurden die Feiernden gegen 22 Uhr von heftigen Regenfällen überrascht. «Das Wetter hatte kleinere Auswirkungen auf das Konsumverhalten.» Der Stimmung im Stedtl konnte das Zwischentief jedoch nichts anhaben. «Die Besucher verliessen das Stadtfest nicht, sondern feierten unter den Lauben weiter.» Die Murtner Band Sandschnei hatte mit zwei regenbedingten Stromausfällen zu kämpfen. Am Samstag war dem Stadtfest mehr Wetterglück beschieden. «Der umsatzschwächere Freitag wurde mit einem perfekten Samstag kompensiert.» Die Wetterverhältnisse seien ideal gewe-



Am Freitagabend sorgte die Murtner Band Sandschnei für gute Stimmung im Stedtl.

sen. «Die Totalbilanz ist sehr gut», freut sich Zbinden.

Auch sei es zu keinen nennenswerten Zwischenfällen gekommen, sagt Zbinden. Das Sicherheitskonzept mit Patrouille hat gut funktioniert. Auch das Abfallkonzept ist aufgegangen: «Die zusätzlich aufgestellten Kehrichtkessel wur-

den genutzt.» Das OK-Mitglied lobt vor allem das Engagement aller Beteiligten. «Die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden, Murten Tourismus und den Vereinen hat gut funktioniert.» Zbinden hebt den grossen Einsatz der neun Vereine hervor. «Unzählige Freiwillige haben sich an den Ständen eingesetzt,

würdigt er ihre Leistung. «Die Standbetreiber prägen das Fest.» Ein breites kulinarisches Angebot sei den Besuchern zur Verfügung gestanden. Der Schützenbund des Seebezirks hat zum ersten Mal teilgenommen: eine gelungene Premiere. Zbinden gratuliert den Schützen. «Es ist begrüßenswert, wenn sich neue Betei-

ligte so reibungslos integrieren.» Animationen für Kinder und Livemusik rundeten den Anlass ab. Am Samstag stand die Partyband Los Calvados auf der Bühne, am Freitag die Murtner Gruppe Sandschnei mit Gastsängerin Cristelle von Siebenthal. «Es ist toll, auch hier Beteiligte aus der Region dabei zu haben.» ea

Der Anbau von Nassreis dient auch der Biodiversität

MONT-VULLY | Léandre und Maxime Guillod bauen am Broye-Ufer versuchsweise Risottoreis an. Das Unterfangen ist ein Pilotprojekt unter der Ägide der Interessengemeinschaft (IG) Nassreis. Der gemeinnützige Verein hat sich zum Ziel gesetzt, den Anbau von Nassreis nördlich der Alpen zu fördern. Die Flutung des Reisfelds dient in erster Linie dem Temperatureausgleich. Da landwirtschaftliche Nassflächen heute rar sind, hat sie auch einen positiven Effekt auf die Biodiversität. fko

Lesen Sie weiter auf Seite 7



Léandre Guillod mit blühendem Reis

Oldtimer-Fans zeigten ihre Traktor-Bijous

WALLENRIED | Traktoren aus Grossvaters Zeiten erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Am fünften Oldtimer-Traktoren-Treffen in Wallenried fanden am Samstag gut 140 und am Sonntag rund 180 der Nostalgie-Kraftpakete ihren Weg auf die Wiese in der Nähe der Grotten. Nostalgisch ist an ihnen zuweilen nur das Baujahr: Einige werden immer noch betrieblich genutzt. Am Sonntag zeigten sie sich in einem festlichen Korso durchs Dorf in ihrer ganzen Pracht - sehr zum Vergnügen des Publikums. fko

Lesen Sie weiter auf Seite 2



Der polnische Ursus C-45: Ein Nachbau des deutschen Lanz Bulldog D 9506

APÉROKONZERT

Die Murten Classics starteten am Sonntag.

Seite 3

Der Murtenbieter
Redaktion und Inserate:
Tel. 026 672 34 40, Fax 026 672 34 49
redaktion@murtenbieter.ch
Abonnemente:
Tel. 026 347 30 00
abo@murtenbieter.ch



Anzeige



wer virtuosen zuhört, hat keine zeit
für eine komplizierte bank.

Wir unterstützen das Murten Classics.

wir sind einfach bank.

valiant

Versuchsprojekt zum Anbau von Nassreis

MONT-VULLY

Am Ufer des Boyekanals wächst Risottoreis. Das Nassreis-Pionierprojekt von Léandre und Maxime Guillod fördert auch die Biodiversität.

Er hat sprichwörtlich den Sprung ins kalte Wasser gewagt: Seit diesem Jahr baut Léandre Guillod mit seinem Bruder Maxime auf einer kleinen Parzelle am Broye-Ufer in der Nähe von La Sauge Risottoreis an. «Es ist ein Pilotprojekt», betont der Gemüsebauer, der Agronomie studiert hat und über einen Master-Abschluss in Pflanzenwissenschaften verfügt. «Es geht derzeit darum, erste Erfahrungen zu sammeln.» Die Interessengemeinschaft (IG) Nassreis sowie Agroscope, das landwirtschaftliche Kompetenzzentrum des Bundes, unterstützen das Projekt. Die IG Nassreis ist ein gemeinnütziger Verein und wurde vergangenen Herbst gegründet. Ziel der IG ist, die Erforschung und Etablierung des Nassreisanbaus nördlich der Alpen zu fördern. Léandre Guillod ist ihr Vizepräsident. Der erste Versuch fand im bernischen Schwadernau statt. Mittlerweile gibt es in der Schweiz sieben Nassreisanstandorte nördlich der Alpen, unter anderem auch im seeländischen Witzwil.

Wasser zum Temperatursausgleich

Voraussichtlich im September wird sich zeigen, ob der Anbauversuch Früchte trägt. «Ich hoffe, dann Reis ernten zu können», so Guillod. Schon vor der Gründung der IG Nassreis gab es erste Versuche, Reis nördlich der Alpen anzubauen. Sie schlugen bislang fehl - allerdings handelte es sich dabei um Trockenreis. Die eigentliche Tropenpflanze Reis benötigt für Wachstum und Reife relativ hohe Temperaturen. «Ideal wäre eine konstante Temperatur von mindestens 20 Grad Celsius», so der Fachmann. Da hierzulande auch im Sommer die Nachttemperaturen deutlich darunter liegen können, benötigt der Reis eine Thermoregulation. Diese Funktion erfüllt das Wasser beim Nassanbau. Léandre Guillod weist auf den niedrigen Damm entlang der knapp 3000 Quadratmeter grossen Anbauflä-



Das stehende Wasser im Reisfeld dient primär der Thermoregulation, bietet aber auch vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum.

che. Darin steht gut fünf Zentimeter tiefes Wasser. Aus dem Nass ragen ein wenig unscheinbar die Reispflanzen hervor - auf den ersten Blick gleichen sie Grasbüscheln. Einige wenige blühen bereits. «Wir hoffen in den nächsten Wochen auf warmes, trockenes Wetter und etwas Wind», sagt Guillod. So würden die Pflanzen optimal bestäubt, was die Chance auf eine gute Ernte erhöht. «Wegen der kalten Temperaturen Anfang Mai sind wir allerdings rund drei Wochen im Verzug», sorgt er sich.

Präzisionsnivellierung als Grundlage

Zum Reisanbau kam Léandre Guillod über die GPS-gesteuerte Präzisionsnivellierung, die er und sein Bruder Maxime anbieten. Als Gemüsebauer ist er eigentlich auf Nüsslisalat spezialisiert. Mittels Präzisionsnivellierung können die Brüder topografische Unebenheiten, wie sie gemeinhin auf Äckern vorkom-

men, nicht nur ausgleichen. Anhand eines dreidimensionalen Modells ermitteln sie beispielsweise auch ein optimales Oberflächengefälle. Die genaue Nivellierung der Anbaufläche ist eine zentrale Voraussetzung für den Nassanbau von Reis. «Angenommen, die Oberfläche des Reisfelds hat tiefe Unebenheiten», erläutert Guillod. «Setzen wir das Feld nun unter Wasser, stehen einige der Pflanzen im Trockenen, andere versinken ganz.» Über die Präzisionsnivellierung kamen die Guillods zum ersten Mal in Kontakt mit dem Pionierprojekt.

«Als kleiner Betrieb müssen wir innovativ sein», erklärt Léandre Guillod seine Motivation, gleich selber Reis anzubauen. Auch wegen der spürbaren Klimaerwärmung sieht er die Landwirtschaft gezwungen, über neue Produkte und Anbaumethoden nachzudenken. Langfristig sieht er durchaus Potenzial dafür, dass sich hiesiger Reis als Nischenprodukt in

Direktvermarktung etablieren könnte. «Allerdings müssen wir zuerst herausfinden, ob der Anbau überhaupt machbar ist», mahnt er vor zu viel Begeisterung.

Derzeit baut er den Reis ohne den Einsatz von Herbiziden an. Ihr Einsatz wäre auf Wasseroberflächen derzeit gar nicht erlaubt. Das stehende Wasser macht allerdings bereits vielen Unkräutern den Garaus. Das verbleibende Unkraut - vor allem Hühnerhirse - jätet er von Hand. «Hirse gedeiht bei ähnlichen Bedingungen wie Reis», merkt er an.

Biodiversität als Ausgangspunkt

Am Rand des Reisfelds hat Guillod eine Art Graben gezogen. Dieser bleibt ständig mit Wasser gefüllt, selbst wenn der Reis im Trockenen steht. Er bietet unter anderem Grünfröschen, verschiedenen Libellenarten und anderen Insekten einen Lebensraum. Sogar seltene Watvögel wie der Flussuferläufer sind bei

ihm zuweilen zu Gast. So fördern Reisfelder auch die Biodiversität. «Wir haben grosse Defizite in Bezug auf landwirtschaftliche Nassflächen», hält Thomas Walter fest. Der Zoologe ist stellvertretender Forschungsgruppenleiter bei Agroscope. «Ich hatte die Idee, nördlich der Alpen Nassreis anzubauen, um stark gefährdete, feuchtigkeitsliebende Arten wie den Laubfrosch, die Kreuzkröte, Watvögel oder wasserliebende Pflanzenarten zu fördern und gleichzeitig Nahrungsmittel zu produzieren.» Wichtig ist, dass die Felder von Mai bis Mitte August ständig unter Wasser stehen, damit sich Frösche, Kröten und Libellen entwickeln können. Für die Ernte wird das Feld trockengelegt. Arten, die ganzjährig Wasserflächen benötigen, sterben zwar ab. «Solche, die wechselfeuchte Lebensräume brauchen, benötigen jedoch diesen Konkurrenzvorteil», betont er. «Sie werden sonst verdrängt.» fko

Vorschau

Courlevon feiert Dorfchilbi

COURLEVON | Am Freitag und Samstag laden der Jugendverein und die Schützen Courlevon zur traditionellen Dorfchilbi beim Schulhaus Courlevon. Am Freitag spielt René Joller zu Tanz und Unterhaltung auf, am Samstag Jean-Louis Piller. Aus der Küche gibt es feine Zanderfilets, die Fünfliber-Bar, Spiele und eine Tombola erwarten die Besucherinnen und Besucher. Eing.

Fr./Sa., 16./17. August 2019, 19.00 Uhr

Der Murtenbieter

Normalauflage: verbreitete Auflage 4126 Exemplare, davon verkaufte Auflage: 4004 Exemplare (WEMF 2018)

Grossauflage einmal im Monat: verbreitete Auflage 10763 Exemplare (WEMF 2018)

Redaktion: Irisweg 12, 3280 Murten
Tel. 026 672 34 40, Fax 026 672 34 49
redaktion@murtenbieter.ch

Inserate: Irisweg 12, 3280 Murten
Tel. 026 672 34 40, Fax 026 672 34 49
inserate@murtenbieter.ch

Herausgeber: Freiburger Nachrichten AG
Bahnhofplatz 5, Postfach 528, 1701 Freiburg
Tel. 026 347 30 00, Fax 026 347 30 19
fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch

Direktor: Gilbert A. Bühler

Verantwortliche Redaktion: Christoph Nussbaumer (cn), Chefredaktor, Claudia Haussener (ch), Leiterin Filiale Murten, Anton Bruni (tb), Franziska Kohler (fko), Margrit Käch (mck), Margrit Sixt (sim)

Freischaffende Mitarbeitende: Max Dill (dik), Aliki Eugenidis (ea), Robin Beglinger (beg), Flavia Lehmann (lef), Marc Weber (mw)

Layout Text: Bernhard Affolter, Daniela Portmann

Layout Inserate: Anzeigenproduktion Freiburg

Korrektur: Claudia Zosso

Druck: DZB Druckzentrum Bern AG



MURTEN

Wer sich schon immer einmal in der Kunst der chinesisch-japanischen Kalligrafie üben wollte, hat dazu in der Galerie Pellegrini im Stedtl Gelegenheit. Kalligraf Thomas Kohler bietet während seiner Ausstellung Workshops an.

In der Galerie Pellegrini in Murten herrscht eine ruhige Atmosphäre. Am Fenster steht ein Tisch, der mit einer weichen Stoffunterlage abgedeckt ist. Es riecht intensiv nach Tusche. Thomas Kohler nimmt eine Rolle mit dünnem Spezialpapier in die Hand und breitet es aus. Er greift zu einem Lineal und fährt mit einem nassen Pinsel der Kante entlang. Dann trennt er den Bogen von der Rolle. «Die Grösse des Papiers kann frei gewählt werden», sagt der Fotograf und Journalist. In einer speziellen Vorrichtung hängen diverse Pinsel. Er nimmt einen davon in die Hand und benetzt ihn sorgfältig mit der chinesischen Tusche. «Jetzt muss es schnell gehen», sagt Kohler. Das Schriftzeichen wird innerhalb von fünf Sekunden entstehen. Konzentriert setzt er den Pinsel an. Mit einer schwungvollen und sicheren Bewegung zeichnet er das Zeichen für Stille.

Jahrzehntelange Übung

An den Wänden hängen Fotografien Kohlers: Unter dem Titel «Traum von China» zeigt er im Stedtl sein Kunstprojekt. An den Sonntagen bietet er zudem



Thomas Kohler gewährt in der Galerie Pellegrini in der ehemaligen Stadtbibliothek Einblicke in die Kunst der Kalligrafie.

Workshops für chinesisch-japanische Kalligrafie an. Seit 1986 begeistert er sich für die Schriftzeichen und besucht in Basel Kurse bei Meisterin Sanae Sakamoto. Seine Werke darf der ausgebildete Kalligraf mit drei roten Stempeln signieren. Kohler zeigt, wie viel Beherrschung es erfordert, den Pinsel richtig zu führen. Um einen Querstrich zu zeichnen, setzt er den Pinsel gerade an, dreht und kippt

ihn anschliessend. Um den Strich zu beenden, muss er den Spezialpinsel nochmals drehen. Gar nicht so einfach, wie der Selbstversuch zeigt. «Bis die Schüler diesen einfachen Strich meistern, vergehen drei bis sechs Monate.» Kohler zeigt in seinem Arbeitsbuch verschiedene Kunstschrift-Zeichen, die auf Japanisch Kanji genannt werden. Bei schwierigeren Symbolen muss der Kalligraf zwei-

schen dickeren und dünneren Stellen variieren. Eine meditative Arbeit. «Für mich ist die Kalligrafie ein guter Ausgleich.» Noch einmal können sich Interessierte am Gratis-Workshop kommenden Sonntag, dem letzten Tag der Ausstellung, zwischen 14 und 16 Uhr in die Kunst einführen lassen. «Bei Interesse weite ich das Angebot gerne um ein bis zwei Stunden aus.» ea